

Cyrus One



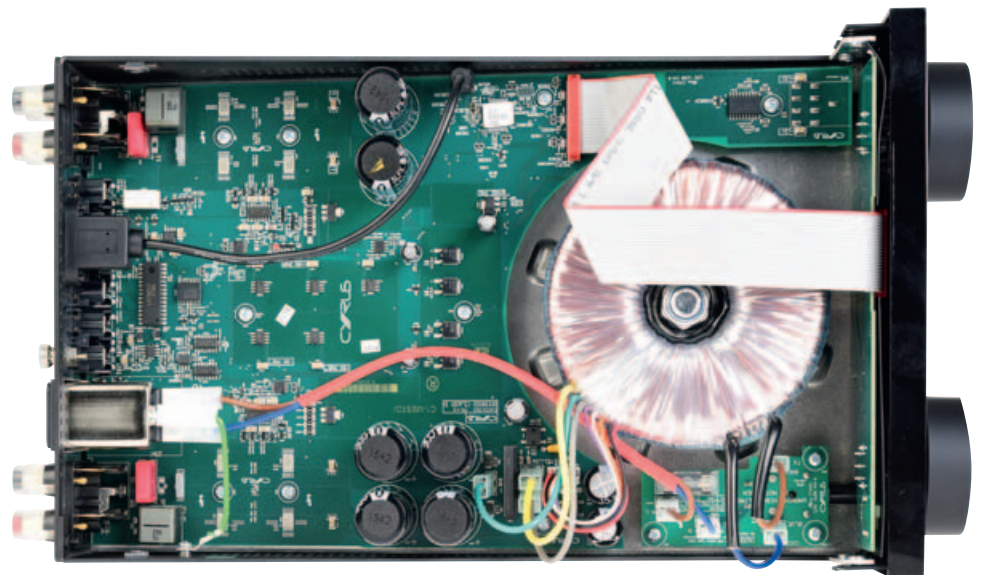
Als ich Jugendlicher war, wollte ich unbedingt einen haben: Ein Cyrus One hatte das Format zum Fetisch. Warum? Weil er so allem widersprach, was man bis dato an High End gewöhnt war. Statt in die Breite bauten die Briten in die Tiefe. Das Magnesium-Druckguss-Gehäuse diente als großformatige Kühlrippe. Für wenig Geld gab es damals einen Kraftquader, der höchst human klang.

Cyrus hatte den Bogen heraus. Nun ist er wieder da. Und der Fetisch fasziniert aufs Neue. Die Briten haben sehr clever die gleiche Formsprache kopiert. Auch hier geht es wieder in die Tiefe. Statt mit drei Reglern kommt man mit nur zweien aus. Einer bestimmt die Quelle, der andere den Pegel. Schöner und schlichter kann man nicht bauen; das Ganze dazu im bekannten Shoebox-Design.

Was nicht geblieben ist: Das Gehäuse wird als klassisches Metall aufgebaut, vorbei die Zeiten des Magnesium-Druckgusses. Das ist auch technisch sinnvoll. Denn hier muss nichts gekühlt werden. Die Schaltung des aktuellen Cyrus One arbeitet voll digital. Ein Class-D-Amp also. Bis zu 95 Prozent fließen in den Klang, nur eine marginale Menge an Hitze wird aufgebaut. Warum das gute

Stück dennoch mit 5,6 Kilogramm recht schwer erscheint: Hier waltet ein großformatiger Ringkerntransformator mit Sieb- und Speicherelkos. Cyrus hat seinen neuen Liebling enorm wuchtig aufgebaut. Und schlau dazu. So gibt es an Bord das kleine Programm SID. Die „Speaker Impedanz Detection“ läuft weitgehend dezent im Hintergrund ab. Wer den Cyrus One das erste Mal an die Lautspre-

Überraschungen: Wo mögen die Kühlrippen sein und die großen End-Transistoren? Sie werden nicht gebraucht. Modernste Class-D-Technologie zeichnet die Endstufenschaltung aus. Dennoch zeigt sich Cyrus sehr spendabel was die richtige Stromversorgung mit einem verhältnismäßig großen Netzteil betrifft.





Klein und fein: Cyrus legt eine Fernbedienung im Scheckkarten-Format bei. Alles ist reduziert und wird in Symbolen dargestellt.

cher anschließt und dann den Einschaltknopf betätigt, der erlebt eine kleine Lightshow rund um die Regler. Von der linken Box tönt uns ein leiser Knack entgegen – und die SID ist abgeschlossen. Automatisch hat der Cyrus One erkannt, welche Impedanz er bedienen muss.

Noch weitere Feinheiten gibt es im Inneren: beispielsweise einen Bluetooth-Empfänger

nach dem aptX-Standard. Der Cyrus One ist also beispielsweise für alle Smartphones sichtbar. Einfach verkoppeln und seine Playlists per Bluetooth zusteuern. Es kann so einfach sein und zudem richtig gut klingen. Noch einen Klangexperten legt Cyrus auf die zweite Quellenwahl: einen Phono-MM-Eingang. Der ist überaus qualitativ ausgefallen. Ein schmucker Vinyl-Player, dazu der Cyrus One und zwei Monitor-Lautsprecher – eleganter lässt sich eine kleine High-End-Kette nicht konzipieren.

Digitale Vorzüge

Aber Class-D-Amps klingen doch hart und in der Höhe eng? Von wegen – das war einmal. Mittlerweile sind Class-D-Verstärker die neuen Heilsbringer der Branche. Das Konzept ist ausgereift und die Klanguabe exorbitant – wie hier. Zuerst legten wir unsere Lieblings-einspielung aus dem Bereich der Singer/Songwriter auf. Christian Kjellvander spielt eigene Songs und begleitet sich auf der Gitarre. Das wurde in einem Live-Konzert eingefangen von den Tontechnikern von Stockfish Records. Das sind Meister ihres Fachs. Wie es auch schon von den ersten Tak-

ten an tönt. Tipp: Die CD ist sehr gut, die parallel erscheinende Vinylpressung dazu grandios. Das ist kleine Kunst im maximalen Maßstab. Zudem ist Christian Kjellvander ein begnadeter Kompositeur. Der Song „The Valley“ ist ganz große Kunst mit kleinen Mitteln. Ein guter Amp steht vor drei schweren Aufgaben: Er muss die Stimme des Sängers fokussieren, er muss den angerissenen Saiten Glanz verleihen und nicht zuletzt muss er den Raum stimmig abbilden. Alles das konnte der Cyrus One mit Bestnoten. Das hatte Drive, Saft und Leichtigkeit. So lecker haben wir diese Aufnahme selten gehört.

Wie steht es dazu mit dem großformatigen Orchesterbild? Wir riefen einen alten Liebling zurate: Lorin Maazel dirigiert die Symphonien von Jean Sibelius. Die Decca-Toningenieure haben hier Großartiges beim neuen Mastering vollbracht. Am Cyrus One hatte das Druck und wunderbare Abbildung in den Einzelstimmen.

In der harmonischen Abstimmung hatte das fast etwas von einem Röhrenverstärker. Auch bei höheren Pegeln hielt der Cyrus One dieses Klangideal durch. **Andreas Günther** ■



Das sollte genügen: Cyrus bietet drei Cinch-Eingänge auf, dazu einen echten Pre-Out und einen Endstufen-Eingang. Als Zugaben gibt es noch eine hochwertige Phono-MM-Stufe und einen Bluetooth-Empfänger. Top verarbeitet auch: die massiven Lautsprecherklemmen.

stereoplay Highlight

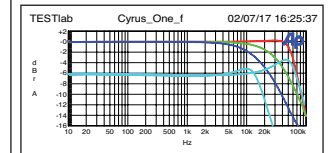
Cyrus One 1000 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Bellevue Audio
Telefon: 02303 / 3050178
www.bellevueaudio.de
www.cyrusaudio.com
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 22 × H: 8,5 × T: 39 cm
Gewicht: 5,6 kg

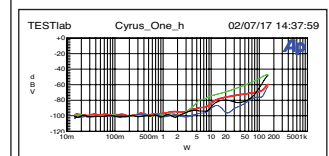
Messwerte

Frequenzgänge

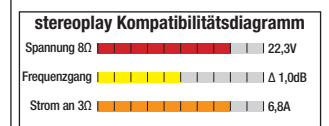


Ausgewogen, sehr breitbandig, sehr gute Phono-Auslegung am MM-Normsystem.

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Leistung)



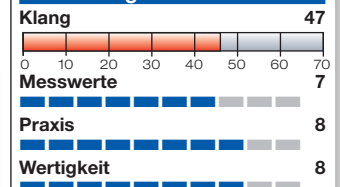
Erst zu höheren Aussteuerungen stetig steigender, harmonischer Klirr.



Größenbezogen recht hohe Leistung, treibt die meisten üblichen Boxen problemlos an.

Sinusleistung (1 kHz, k = 1%)
an 8/4 Ω: 66/112 W
Musikleistung (60Hz-Burst)
an 8/4 Ω: 66/128 W
Rauschabstand RCA 90 dB
Verbrauch Standby/Betrieb -/19 W

Bewertung



Die Legende ist zurück: Der Cyrus One ist Kult – und klingt fantastisch. Die Class-D-Schaltung erschafft stattlichen Schub und hohes Tempo. Dazu gibt es eine feine Samtnote. Das hatte mitunter die Eleganz eines Röhren-Amps.

stereoplay Testurteil

Klang
Spitzenklasse 47 Punkte
Gesamturteil
gut – sehr gut 70 Punkte
Preis/Leistung überragend